

Verbundkatalog Kalliope

Silvesterbrand in Hollywood.

Mann, Erika

Angabe v. A. Naef.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Silvesterbrand in Hollywood

Von Erika Mann

Weihnachtsbäume sind zu Silvester schon alt und dürr — Wohnhäuser sind in Kalifornien aus Papiermaché. Fängt ein Weihnachtsbaum zu Silvester in kalifornischem Wohnhaus zu brennen an, dann hat keiner, der beteiligt ist, was zu lachen. Tut er es doch, so muß er sich selber die Folgen zuschreiben.

Wir lachten, als in der Silvesternacht des Jahres 1928 des Doktors Ludwig Berger stattlicher Tannenbaum vor unseren sehenden Augen in Flammen aufging. Als dann der Teppich brannte und die Vorhänge, und als wir der benzingefüllten „Cadillac“ in der anliegenden Garage gedachten, begannen wir nach Wasser zu brüllen — auch kraftlos mit Rissen zu werfen. Ich will nicht hegen — aber so ein Brand ist gut, um psychologische Studien zu treiben. Hatte man die Gesellschaft vor der Katastrophe sich ansehen — man mußte der Ansicht sein, mutige und besonnene Menschen vor sich zu haben. So stattlich die Erscheinungen der Männer — Jannings, Reidt, der Hausherr Berger, nebst seinem Bruder, dem Bam, John Gilbert mit den hunderttausend weißen Zähnen — und die Frauen — Gussy Holl so überlegen, Greta Garbo so wunderbar, Dorothy Macdail so süß — sie alle gingen einher, als könnte ihnen im Grunde nichts passieren (ganz abgesehen davon, mit welcher selbstverständlicher Grandezza man den polizeilich verfolgten Alkohol schlürfte). —

Und nun? — Lachen, Kreischen, Fliehen, Bimmern, lautloses Versteinertsein, Fluchen, und die sinnlosesten kleinen Vorkehrungen: Sodawasser-Flaschen tröpfelten ins Flammenmeer, ein Zweiglein, das noch nicht brannte, wurde hastig in Sicherheit gebracht.

Verloht wären wir, hätte Bergers Bruder, der oberwähnte Maler Bam, nicht alles zum Guten gewendet. Er war es, der den Baum vom glimmenden Tischchen warf, die Vorhänge von den Fenstern riß, die Chaiselongue-Decke über das Unheil breitete und dann beherrzt auf eben diesem herumhüpfte, von den Flammen umzingelt. — Der mutige Bam! Wir waren gerettet, — (unausdenkbar, hätte die Welt so viele ihrer Lieblinge auf einmal verloren! „Sieben Stars verbrannt!“ — „Das verwaiste Hollywood!“ — „Mörder Christbaum!“ — Und, drei Tage später: „Wie wir hören, kamen auch einige deutsche junge Leute bei der Brandkatastrophe ums Leben.“ — Sieht man die Notizen?) — Das Zimmer aber lag in Schutt und Asche.

Schließlich feierten wir in anderen Räumen und ganz ruhig die Gesichter, das Fest zu Ende. Es wurde noch ziemlich ausschweifend mit bunten Mägen und greulichen Trompeten. Recht ärgerlich war nur die Idee, daß so viel Kost-

bares ausgedanden gebrannt war, ohne daß wir uns auf die Versicherung irgendwelcher Hoffnung machen durften. In Kalifornien hat man von amtswegen elektrisch zu feiern, — nicht mit Kerzenlicht am Baum. Und Berger küßte seine taunushafte Romantil und unser albernes Gelächter mit einer zerstörten Stube.